

Frequenzen der Heilungsanwendung

Teil 3: Der Bio12Code – Natürliche Einstimmung | *Christian Appelt*

Dieser Teil knüpft nahtlos an den vorherigen an.

Einen anfangs arg seltsam anmutenden Auftrag bekamen unter anderem die Technische Universität in München sowie das Max-Planck-Institut für Biochemie in Martinsried aus der Industrie. Auftraggeber war ein bekannter Verlag mit eigener Druckerei, der trotz des damals modernsten Druckverfahrens auf Basis von Gelatine (12-Farben-Gelatinedünndruck) und modernster Druckstraßen unerklärlicherweise an manchen Tagen vollkommen unbrauchbare Druckergebnisse erhielt.

Das Max-Planck-Institut war involviert, da es auf Proteine spezialisiert ist. Genau damit haben wir es bei Gelatine zu tun: Es ist ein Gemenge aus Proteinen. Deshalb sind diese Arbeiten so interessant.

Das Wetter ist schuld

Nach anfangs erfolgloser Suche nach dem Störenfried, der die Druckergebnisse massiv beeinflusste, wurde man fündig: Das Wettergeschehen entpuppte sich als der Täter. Es hatte einen direkten Einfluss auf die schlechten Druckergebnisse – und wieder spielen Frequenzmuster dabei die Hauptrolle.

Es gibt augenscheinlich Wetterlagen, bei denen an einem Ort die Sahne zusammenfällt, woanders die Milch sauer wird und sich

in der Druckerei die Gelatine verändert. Aber nicht nur das. Es fielen bei genauem Betrachten Korrelationen auf, dergestalt sich die Anzahl der Epilepsieschübe und der Myasthenia Gravis Pseudoparalytica häufen. [1]

Das muss man verstehen: Diese Wetterlagen gründen, wie die Forscher herausfanden, in der Regel in den elektromagnetischen Konsequenzen von aufziehenden Warm- beziehungsweise Kaltluftfrontensystemen. Die elektromagnetischen Aspekte des Wettergeschehens werden dabei durch „Sferics“ realisiert.

Sferics sind schmalbandige elektromagnetische Frequenzimpulse als physikalischer Ausdruck der Wetteraktivität, welche wir in verschiedenen Frequenzbändern messen können. Frappierend ist dabei: Während bei schönem Wetter das Verhalten der Sferics für uns sagen wir einmal „okay“ ist, so trifft insbesondere gesundheitlich weniger stabile Menschen sowie hochsensible Menschen das Aufkommen der Schlechtwetter-Sferics teilweise empfindlich. Möchten Sie Sferics selbst empfangen, messen und damit experimentieren? Wolfgang Schippke und ein YouTube-Video geben eine erste Anleitung und Anregung. [2, 3]

Wie kann das geschehen?

Einen Grund wissen Sie bereits: Die elektromagnetischen Schlechtwettersignale treffen in die Adey-Fenster. Nur darum können sie Effekte auslösen.

Ein zweiter Grund scheint die Wellenform zu sein: Die Schlechtwetter-Sferics präsentieren sich wesentlich als zwei Werte:

- 10.384 Hz – horizontale Ausbreitung bei Warmluftfronten
- 28.038 Hz – vertikale Ausbreitung bei Kaltluftfronten

Sie sehen wellenmusterbezogen anders aus. Sie sind, bildhaft gesprochen, kantiger und zackiger. Sie scheinen dadurch die Kommunikation im Gehirn über das Corpus Callosum bei sensiblen Menschen zu stören. Zu unterscheiden ist dabei in jene Menschen, welche auf Wetterstörungen im Kontext aufziehender Warmluftfronten reagieren und solche, die auf Kaltluftfronten reagieren. Bisher sind nur Beobachtungen dergestalt bekannt, dass Menschen auf die eine oder andere Frequenz sensibel reagieren.

Den biophysikalischen Unterschied machen die zugehörigen Frequenzmuster aus. Sie kreieren in der Welt der Biochemie Effekte, die manche von uns als Wetterfähigkeit kennen. [4]

In der Regel „trifft“ das Geschehen uns an der schwächsten Stelle: Narben schmerzen, alte Verletzungen melden sich, die psychische Stimmung kippt, die Kraft scheint schlagartig wie weg zu sein, es treten vermehrt epileptische Schübe auf. All das beginnt viele Stunden, bevor die Wetterfront über uns ist.

Der Durchbruch

Erst als der beteiligte Ingenieur Hans Baumer die Werte von zwei Tagen vor den Störphänomenen zuordnete, erkannte er schlagartig den direkten Zusammenhang: Die Wetterfronten bilden sich stetig wachsend und sich langsam bewegend. Ab einem Punkt X sind sie so massiv und elektromagnetisch aktiv geworden, dass sie die elektromagnetischen Störsignale in Gestalt der gesundheitlich problematischen Sferics-Werte über Land aussenden. Da diese sich nun ganz im Stil elektromagnetischer Impulse fortbewegen – also mit Lichtgeschwindigkeit – erreichen sie uns viel früher als die reale Wetterfront mit Wolken, Wind, Blitz und Donner.

Oftmals sind die elektromagnetischen Schlechtwetter-Sferics schon da, während

Bitte Bildunterschrift ergänzen! Und ggf. Quelle! Sferics-Wellenform

das Barometer noch auf „schön“ steht. Prompt reagieren wettersensible Menschen bereits mit Beschwerden: Die uns steuernden biophysikalischen Signale sind schon da.

Dieser Umstand war nicht nur des Rätsels Lösung, es bietet auch eine hervorragende Erklärung für den Ausspruch, dass wetterbedingte Kopfschmerzen buchstäblich aus blauem Himmel fallen können.

Hier finden wir also ein klassisches Beispiel, wie die Natur mit ihren elektromagnetischen Frequenzphänomenen physikalisch unser Wohlbefinden triggert. Dabei verwerthen Lebewesen sowohl die Schönwetter- als auch die Schlechtwetter-Werte in eigener Sache.

Ein Versehen der Natur?

Wohl eher nicht, denn das entsprechende Geschehen ermöglicht es beispielsweise positiv gesehen, allen Lebewesen bei nahenden Unwettern präpariert zu sein. Tiere sind oft Stunden vor einem Unwetter bestens gewarnt. Ameisen haben bis dahin ihren Bau abgesichert und „wasserdicht“ gemacht.

Just hier liegt auch der Umstand begraben, warum die Wissenschaftler beim Gelatine-Fall so lange suchen mussten. Sie hatten monatelang nur die aktuellen Werte jener Tage mit den fehlerhaften Druckergebnissen des gleichen Tages korreliert und keinen Befund bieten können.

Des Wetters eigene Musik

Richtig spannend wird es, wenn wir uns die Frequenzwerte der Sferics genauer anschauen: Im ersten Teil (s. CO.med 3/2018, S. 8ff.) hatten wir uns mit dem aus der Jahresrotation der Erde resultierenden und uns entspannenden Bio12Code-Wert beschäftigt und drei reale Szenarien seiner Anwendung betrachtet.

Es gibt indes, wie bei jedem Planeten, noch zwei weitere der Erde zuordnungsfähiger Werte. Schauen wir uns ein weiteres Beispiel an: Den Bio12Code-Wert der Erden-Tagesrotation aus mathematischer Sicht. Es wird für einen Moment ein wenig komplizierter. Aber da die Mathematik so wichtig ist, um das gesamte Konzept auf einen festen und möglichst ideologiefreien Boden zu stellen, folgen Sie mir bitte.

Mathematische Berechnung der Tagesrotation

Ein Sternen-Tag, also jene Zeitspanne, welche eine Umdrehung um sich selbst beschreibt, ist fast 24 Stunden lang, das sind

exakt 86.164 Sekunden. Die Frequenz berechnen wir durch die Formel $F = 1/t$.

Teilen wir also 1 durch die Dauer der Tagesrotation in Sekunden, berechnen wir also $1/86.164$, so erhalten wir durch Oktavieren Werte wie 194,71 Hz, 389,42 Hz, was in etwa der Note „g“ bei unserer heutigen Kamertonstimmung entspricht.

Wenn wir nun die Werte weiter hinauf oktavierem, erkennen unsere Augen in der 65. Oktave ein leuchtendes Feuerrot. Etwas massiv Verblüffendes stellte Fritz Albert Popp dazu fest: Unsere DNA hat ihr Resonanzmaximum exakt in der 66. Oktave dieses Wertes. Das erklärt auch, warum die entsprechend gefärbte Kleidung einen derartig „aktivierenden“ Effekt auf den Körper hat. [5]

Resonanz und Frequenz-Wert

Dieser Bio12Code-Wert ist in jeder Beziehung anregend, also gerade das Gegenteil seines Counterparts, des Jahrestons. Wundert Sie das noch?

Vermutlich nicht, denn wir beginnen nun immer deutlicher zu ahnen, dass wir als biochemische Verkörperung lebendiger Phänomene von der Biophysik maßgeblich nicht nur getriggert sondern auch geformt werden. Oder um es mit den Worten eines Arztes in den USA nach einem Vortrag von mir zu sagen: „Nicht wir formen also diese Frequenzen, sondern diese Frequenzen formen uns. Das wird meine Kollegen wenig erfreuen, denn Amerikaner meinen oft, sie seien die Herren der Erde. Sie haben mir soeben gezeigt, dass dies ein gravierender Irrtum ist.“

Mit diesem sauber mathematisch errechneten Frequenz-Wert der Erde landen wir nun den absoluten Volltreffer: Es stellte sich heraus, dass die Sferics ebenso wie die DNA in ihrer biochemischen Resonanz auf diesen physikalischen Frequenz-Grundwert der Tagesrotation der Erde gründen. Man hat es mit Oktavwerten und harmonischen Intervallwerten zu exakt diesem Wert zu tun. Zu den reinen Oktavfrequenzen des Erdentages gesellen sich beim Wettergeschehen die dazu harmonischen Oktavtöne des Ganztons, der Quarte und der großen Sexte.

Der Unterschied zwischen den streng mathematisch berechneten physikalischen Frequenzwerten der Erde und den Sferics-Werten ist kleiner als ein Promille. Das ist sensationell. Im Klartext: Unser elektromagnetisches Wettergeschehen spielt eine für uns durchweg unhörbare aber biochemisch relevante Musik, die so perfekt auf die

Grundfrequenz der Erde gestimmt ist, wie es unsere DNA ist. [6] „Von den sieben bekannten Hauptfrequenzbereichen sind drei auf den Grundton des Tages G gestimmt, zwei in C (bilden also eine Quarte zum Tageston), einer in E (große Sexte zum Tageston) und einer in A (Ganzton zum Tageston).“ [7]

Wenn man sich nun therapeutisch auf den Tageston der Erde einstimmt, dann ist man auch gleichzeitig auf die wetterbestimmenden Sferics-Frequenzwerte eingestimmt sowie auch auf den mikrobiologischen Bereich. Diese elektromagnetischen Zusammenhänge der Erde und der Atmosphäre bestimmen uns zyklisch. Tag für Tag.

Hier liegt die direkte Beziehung zur Welt der Chronobiologie vor uns: Was bestimmt uns, was synchronisiert uns, was sind unsere Zeit- und Taktgeber? Wir beginnen es zu ahnen: Es sind physikalische erdbezogene Frequenzmuster, die über unsere Lebensprozesse bestimmen.

Zwischenfazit

Ross William Adey (s. CO.med 4/2018, S. ((XX))ff.) hat entdeckt, dass es exakt bestimmbare physikalische Frequenzwerte gibt, welche biochemische Reaktionskaskaden im Gewebe anstoßen. Er hat festgestellt, dass lebendiges Gewebe regelrechte Fenster zu bestimmten Frequenzwerten bereitstellt (sogenannte Adey-Windows). Jene Fenster bieten einem schmalen Bereich an Frequenzmustern einen steuernden Eintritt in die Welt der lebendigen Biochemie. Dort stoßen diese Frequenzmuster bestimmte ordnende biochemische Reaktionskaskaden an. Die steuernden Frequenzmuster bewegen sich unter anderem als elektromagnetische Impulse rund um die Uhr durch die Atmosphäre und triggern durch die Adey-Fenster hindurch die lebendige Biochemie.

Auslösender Grundwert für eine Vielzahl dieser Phänomene ist also der aus der Tagesrotation der Erde abgeleitete Frequenzwert der irdischen Tagesrotation. Unsere DNA hat auf diesen Wert in der 66. Oktave ihr Resonanzmaximum. Das elektromagnetische Wettergeschehen folgt exakt diesen Vorgaben.

Noch etwas mag Sie nicht verwundern: Dass Max Lüscher bei Experimenten in Kanada herausfand, dass sich das Keimzellenwachstum bei Erpeln durch deren Bestrahlung mit entsprechend feurig-rottem Licht beschleunigen ließ. [8] Wir haben es hier mit dem körperlich-dynamischen Prinzip des Lebendigen zu tun.

Unsere aktuelle Musikstimmung

Von diesem Grundwert der Tagesfrequenz der Erde kann sich ein wichtiges Merkmal für therapie-relevante Musik ableiten, deren Anliegen es ist, geschwächte Menschen zu dynamisieren, das Immunsystem aufzubauen, den Blutdruck anzuheben. Der für das biologische Wachstum optimale Kammerton „a“ entspricht bei einer Erdentag-bezogenen diatonischen Notenreihe „a“ = 437,10 Hz. Berechnung: Erdentagesfrequenz in der 25. Oktave: 388,36 Hz x (12. Wurzel aus 2) x (12. Wurzel aus 2), um von „g“ zwei Halbtöne weiter bis zur Note „a“ zu gelangen. Damit haben wir nun ein ganz präzises und mathematisch sauber errechnetes Maß gefunden. Wir merken nun immer deutlicher, dass unsere Musik ein Kompositionsbakasten ist, der auf einem System biophysikalischer Signale gründet – ähnlich den atmosphärischen Sferics. Wir nennen sie „Noten“. Wenn unser biophysikalisches Signalsystem korrekt gestimmt ist, dann wohnt ihm ein immenses Heilpotenzial inne. Solche Zusammenhänge machten sich die Menschen bereits vor Tausenden von Jahren bewusst. Beim heute durchweg aktuellen Kammerton („a“ = 440,00 Hz) liegen einige Notenwerte am oberen Rand der Adey-Fenster, andere



Christian Appelt

Der Medizin-Ethnologe Christian Appelt hat an der Universität in Köln studiert und leistete für Medizintechnik-Firmen Entwicklungsarbeiten. Er ist Autor zahlreicher Fachartikel in namhaften deutsch- und englischsprachigen Journalen sowie mehrerer Fachbücher zum Bio12Code und seinem Einsatz in der Heilkunde. Aktuell arbeitet Appelt an einem neuen ganzheitlich konzipierten Projekt auf Basis des Bio2Codes mit der Hepart AG in der Schweiz. Aktuell entstehen außerdem Planungen zu einer International Bio12Code-University.

Kontakt:

www.christianappelt.de
www.bio12code.eu

Werte liegen außerhalb und sind bedeutungslos.

Insgesamt lösen solche Musikkompositionen biologischen Stress aus. Als Dauerberieselung kann die heutige Musik uns also „überdrehen“, in zu viele hypertone und zum Ausbrennen führende biochemische Prozesse hineindrängen. Unser Körper steuert natürlich im Sinne des Ausbalancierens, so lange es ihm möglich ist, dagegen, um wieder eine stimmige, die Balance erhaltende Synchronisation zu erzeugen. Das sind Vorgänge der Anregung, die einen erhöhten Energieverbrauch nach sich ziehen.

Aufmerksame Leser mögen fragen, was es nun mit dem im ersten Artikelteil erwähnten Frequenzwert der Erdenjahr-Rotation von 136,10 Hz auf sich hat, der anscheinend extrem entspannend wirkt. So ist es auch. Er wirkt direkt auf ein Herunterfahren des Nervensystems in den Alpha-Zustand. Ein auf ihn berechneter Kammerton beträgt „a“ = 432,00 Hz.

Auf ihn sind viele meditativ wirkende Musikkompositionen gestimmt. Sie führen zur Mitte. Wir haben es hier mit dem entspannenden-seelischen Prinzip des Lebendigen zu tun. Genau besehen, bilden beide Erdfrequenzwerte ein dynamisches Paar aus Regeneration und Degeneration, Anregung und Beruhigung, Gestaltung und Auflösung, Einatmen und Ausatmen und so fort.

Hier treffen die Werte der Note „c“ sogar absolut optimal in das von Adey beschriebene Fenster. Wichtig zu wissen ist, dass sich das biologische Leben im Spannungsfeld der beiden Haupt-Erdfrequenzen organisieren muss.

Beide Prinzipien wirken über physikalische Muster in uns und bilden den Motor für die lebendige Dynamik. Ideales Bild dafür ist das „Yin-Yang-Symbol“. Jener Kreis, also das lebendige regulative System, in dem sich alles abspielt. Die Oktavfarbe der dritten Erdfrequenz ist Violett. Sie ergibt sich aus der Präzession. Der darauf berechnete Kammerton beträgt *genau* „a“ = 433,56 Hz. Wundert es Sie nun zu erfahren, dass die korrekte Anwendung dieser Präzessionsfrequenz wunderbar bei Wetterfühligkeitsbeschwerden hilft?

Die drei Kammertöne

Es gibt also nicht „den einen Kammerton“, erdbezogen gibt es drei. Unser aktueller Kammerton „a“ = 440 Hz gehört jedenfalls nicht dazu.

Noch etwas für Zahlenfreunde: Die Quersummen der drei Kammertöne der Erde erge-

ben für die Präzession drei, für den Erdentag sechs und für das Erdenjahr neun. Wir sind hier weiterhin auch an den Grunddynamiken von Ilya Prigogines dissipativen Strukturen angekommen, jenen Selbstorganisationsvorgängen, welche gegen die Entropie sich selbst organisierende Strukturaufbauten entwickeln. [9]

Die besprochenen Phänomene in Teil 2 und hier sind Synchronisationsprozesse – lebensnotwendige Abgleiche unseres biochemischen Systems mit enormem therapeutischen Potenzial. [10] Im Grunde klingt die Atmosphäre. [11]

Ausblick

Wunderbar, dass Sie durchgehalten haben. Im vierten Teil finden wir zu therapeutischen Methoden auf Basis des Bio12Codes. Zur Einstimmung darauf möchte ich Sie etwas fragen: Schauen Sie sich die Abbildung auf Seite ((XX)) der Sferics-Wellenform an: Haben Sie solche Kurvenformen schon einmal an anderer Stelle gesehen? ■

Literaturhinweis

- [1] G. Ruhenstroth-Bauer, S. Vogel, H. Baumer, C. Moritz, H.-M. Weinmann: *Natural atmospheric and occurrence of seizures in six adolescents with epilepsy: a cross correlation study*. In: *Seizure*. Band 4, Nr. 4, 1995, S. 303–306.
- [2] <http://schippke.tripod.com/ELF/Sferic1.htm>
- [3] <https://www.youtube.com/watch?v=Tgx0qEkFawA>
- [4] Hans Baumer: *Sferics*, Rowohlt Verlag 1987, S. 111.
- [5] *Diese Forschungen aus Popp's Marburger Zeit und weitere Betrachtungen zur Beziehung der DNA zum Tageston der Erde werden hier diskutiert: Hans Couto: Die kosmische Oktave*, Synthesis Verlag 1984, S. 36–37.
- [6] Hans Baumer: *Sferics*, Rowohlt Verlag 1987, S. 289–290.
- [7] Zitiert hier: https://www.planetware.de/tune_in/Erdenntag.html
- [8] Max Lüscher: *Auszug aus dem klinischen Lüscher-Test*, Test-Verlag 1960.
- [9] Ilya Prigogine und Isabelle Stengers: *Dialog mit der Natur*, Piper Verlag 1980.
- [10] <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1863867808000036> Ein Artikel des Autors aus dem Jahre 2008 zeigt, dass hier dringend interdisziplinäre Arbeit notwendig ist. Jener Artikel gilt bis heute als Musterbeispiel für ein multidisziplinäres Thema in der Energiemedizin.
- [11] <https://www.youtube.com/watch?v=fdj8p6c2lew>